

www.e-rara.ch

Christliche Vaterliebe und Sklavenleben in der Berberei

Eichholzer, Abbate Andreas

Schaffhausen, 1858

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE EIC A 1858 : 16

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15550>

Vorrede des Verfassers.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Vorrede des Verfassers.

Ungewöhnliche Beispiele eines lebendigen Glaubens, edelmüthige Selbstaufopferung für das Heil seines Nächsten, heroische Handlungen eines wahren Christen verdienen nicht allein zur Belehrung, Erbauung und Nachahmung der Zeitgenossen erzählt, sondern auch für die spätesten Nachkommen aufbewahrt und jenen überliefert zu werden. Sind es ja Thaten, welche fortwährend erhaben bleiben, durch den Zeitenlauf keinen Abbruch erleiden, bei Menschen jeglichen Alters Erbauung, Streben und Muth erwecken. Zu gleichem Zwecke ließ Gott selbst solche Begebenheiten, welche mit seinen treuen Dienern sich zutrug, der heiligen Schrift einverleiben. Auch die Kirche hatte den Gebrauch und bewahrt ihn noch immer, außerordentliche Handlungen ihrer durch Heiligkeit ausgezeichneten Söhne schriftlich aufzuzeichnen.

Ein solches, im hohen Grade erbauliches Beispiel lebendigen Glaubens und hochherziger Selbstaufopferung für das Heil eines Sohnes trat uns aus der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts in einem edelmü-

thigen Vater vor Augen. Das Andenken hieran hat sich durch zwei Geschlechter, wiewohl ungünstiger Weise bloß innerhalb beengter Grenzen der Familie bis zum heutigen Tage erhalten. Durch glückliches Ungefähr vernahm ich sie im Jahre 1847 von den Gliedern dieser Familie. Ein solches heroisches Beispiel nicht gewöhnlicher Art, welches bis zu gedachtem Jahre noch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist, verdient aus verschiedenen Gründen der Vergessenheit entrissen, mehr als so manche andere Thaten, womit die Geschichte geschmückt wird, zur öffentlichen Kunde gebracht zu werden. Dies um so dringender, je mehr Menschen in diesen sinnlichen und glaubensleeren Zeiten leider verlernt haben, den wahren Glauben, wie es sich ziemt, als ein unschätzbares Gut des Christen zu achten. Ich stellte daher mit der größten Sorgfalt alle angestellten Nachforschungen über diese merkwürdige und erbauliche Begebenheit zusammen, und veröffentlichte sie im Jahre 1849 in einem Werkchen, das den Titel führte: Beispiel christlicher Vaterliebe. Die Auflage war binnen kurzem vollständig vergriffen, so daß es mir selbst auf Ansuchen einiger Freunde und auswärtigen Bekannten unmöglich wurde, auch nur ein Exemplar davon noch aufzufinden. Das gab Veranlassung, das Werkchen von neuem dem Druck zu übergeben. Ehe ich jedoch die Erzählung beginne, scheint es mir nothwendig, dem Leser auseinander zu setzen, von

wem, wann und wo und wie ich zur Kenntniß dessen kam, was ich hier erzähle, wobei ich zugleich einiges über diese zweite Auflage beizufügen habe.

Im März 1846 ging ich von Gaeta nach Ponza, um einer Compagnie des zweiten Schweizerregimentes, dessen Caplan ich damals war, die geistlichen Uebungen zu geben. Ich benützte die günstige Gelegenheit, um Ponza, Palmarola und Zannone zu besuchen und die Alterthümer dieser Insel zu besichtigen. Gesundheitshalber und jener Wißbegierde zulieb ging ich im Mai des folgenden Jahres von Gaeta nach Ventotene. Da die Ponza-Inseln einen Theil der Diözese von Gaeta bilden, gab mir der vor kurzem verstorbene Monsignor Parisi, Bischof von Gaeta und mein Freund, einen Empfehlungsbrief mit an den Pfarrer von Ponza, einen andern an jenen von Ventotene. Dieser, Namens Antonio Santomauro, ließ mich auf meinen Ausflügen auf der Insel von einem Priester, seinem Neffen, Benjamin Santomauro, begleiten. Eines Tages begab es sich nun, daß dieser würdige Priester, während er mich auf der Insel begleitete, mir mit dem Finger eine nahe kleine Bucht, Bucht von Battaglia geheißen, zeigte und hinzufügte: „In jener Bucht ließ sich Pasqual Regine, mein Großvater mütterlicher Seits, von den Barbareken (Seeräubern) zum Sklaven machen, um seinen Sohn Vincenz, welchen dieselben ergriffen hatten, im wahren Glauben zu erhalten. Die Seeräuber führten beide nach Tunis in

die Sklaverei, wo ihn der Vater aus Furcht vor dem Tode nicht sowohl wegen seiner selbst, als vielmehr, weil dadurch für den Sohn die Gefahr drohte, sich von den Türken ¹⁾ zum Abfall vom Glauben verführen zu lassen, loskaufen ließ, während er selbst in der Sklaverei zurückblieb. Später jedoch wurde auch er losgekauft, und kam mit der neuen Colonie auf die Insel Bentotene, um sich hier niederzulassen.“ Bei diesen Worten bewog mich Neugierde, meinen Begleiter um genaueren Bericht über diese mir wichtige und in Wahrheit rührende Begebenheit zu bitten.

Die Wahrhaftigkeit der Erzählung wurde mir von Candida, der Mutter des erwähnten Priesters und Tochter des verstorbenen frommen Pasquale, sowie nicht minder von einigen andern Verwandten desselben, Geistlichen sowohl als Weltlichen, bestätigt. Nach einem Aufenthalte von zwölf Tagen auf jener Insel erhielt ich bei meiner Rückkehr nach Gaeta von dem Priester Santomauro weitere Aufschlüsse über seinen verstorbenen Großvater. Schon auf Bentotene hatte ich ihn befragt, ob sich etwa auf der Insel Ischia eine Nachricht von der Sklaverei seines aus Forio (einem Dorf dieser In-

1) Der Name Türke wird häufig in der Volkssprache gebraucht, um die Muhamedaner ohne Rücksicht auf die türkische, arabische, ägyptische oder marokkanische Nationalität zu bezeichnen. So werden auch die Barbaresken häufig in den Berichten von ihren Seeräuberien und der Sklaverei der Christen Türken genannt, wiewohl die einen von den andern sich sehr unterscheiden.

sel) gebürtigen Großvaters erhalten habe; er wußte mir jedoch keine entscheidende Antwort zu geben. Da es mir aber schien, als müsse sich dennoch irgend eine Nachricht von dieser auffallenden Begebenheit daselbst erhalten haben, so hat ich später zu Neapel den ehrwürdigen P. Cherubin von Forio, Commissär des heiligen Landes, er möge darüber Erkundigung einziehen. Er schrieb alsbald an den hochwürdigen Herrn Ludwig Caruso, welcher mit vielem Fleiße und Sorgfalt Nachfragen über die muthmaßliche Ueberlieferung anstellte. Seine Nachforschungen hatten — Gott sei Dank — den glücklichsten Erfolg. Es hatte sich in der That eine sehr genaue Ueberlieferung über den Großvater des Santomauro auf der Insel Ischia erhalten, welche im wesentlichen mit jener von Ventotene genau übereinstimmt, ja rücksichtlich einiger bemerkenswerther Umstände ihr größere Vollständigkeit verleiht.

Es lohnt sich der Mühe, hier einen Auszug aus Hrn. Caruso's Antwort anzuführen: „Die Nachricht, welche Ihnen von dem erwähnten Geistlichen über die Sklaverei des Pasquale Regine und seines Sohnes Vincenz mitgetheilt wurde, ist vollkommen übereinstimmend mit jener, welche von alten Leuten unserer gemeinschaftlichen Vaterstadt bewahrt wird. Die Zahl der von hier nach Ventotene abgefahrenen Seeleute, die Absicht, Brennholz zu holen, der Verlauf der Sklaverei, das Jahr, in welchem die Sache sich zutrug, das Alter

des Vincenz, seine Verwendung im Dienste des Bey, das Streben seines Herrn, ihn zum Muhamedaner zu machen, dessen Schwanken, die ununterbrochene Sorgfalt des Vaters, ihn in dem christlichen Glauben standhaft zu erhalten, die Dauer der Gefangenschaft des Sohnes, die Ursache, weshalb ihn der Vater loskaufen ließ, der durch die Mutter Maria Milanesse bewerkstelligte und erfolgte Loskauf, die Befreiung des Pasquale und der übrigen vier Gefährten, die Auswanderung des Pasquale nach Ventotene und ein Jahr darauf die seiner Familie, alles wird hier genau so erzählt, wie der erwähnte ehrenwerthe Geistliche es kennt und berichtet.“

Ich vereinigte hernach die Nachrichten der einen und der andern Insel, und machte ein Ganzes daraus, so daß ich, wie bereits angedeutet, die Mittheilung dieser Berichte über die Begebenheit der Güte, Gefälligkeit und Mühe der drei erwähnten würdigen Geistlichen verdanke, denen zum größten Theil auch das Gute gebührt, welche diese einfache, aber getreue Erzählung hervorzurufen vermag.

Einige Umstände hatte ich früher nicht gekannt; einige andere, wie jene über die Familie des Pasquale Regine, sammelte ich bei manchen Ausflügen auf die Ponza-Inseln, in der Absicht, eine physische, historische und archäologische Beschreibung derselben zu geben; denn nach dem ersten Ausflug auf Ventotene im Jahre 1847

besuchte ich diese Insel noch drei Male, nämlich im Frühjahr 1850, 1852 und 1853, und wohnte jedesmal im Hause des Don Benjamin Santomauro.

Seit der ersten Ausgabe dieses Werckens sind Candida, die Tochter des Pasquale Regine, Antonio Santomauro, der alte und würdige Pfarrer von Ventotene, und einige alte Leute der Insel Ischia, welche die ganze Geschichte der Sklaverei des Pasquale Regine, seines Sohnes und der übrigen vier Sklaven von Forio genau kannten, gestorben; deshalb konnte seitdem diese Geschichte nicht mehr mit solcher Sicherheit und Genauigkeit erzählt werden, als während ihres Lebens. Es scheint daher, als habe sich der Herr meiner als eines unpartheiischen ausländischen Priesters bedienen wollen, um diese denkwürdigen und rührenden Berichte zu sammeln und zu veröffentlichen. Meine Arbeit hat kein anderes Verdienst als das, jene Geschichte der Vergessenheit entrisen zu haben. Und in der That sagte mir der gelehrte Cardinal Mai eines Tages: „Sie haben in Ihrem Werkchen eine herrliche Begebenheit, welche in den Jahrbüchern der Kirchengeschichte eingereiht zu werden verdient, bekannt gemacht und aufbewahrt.“

Die einzige Absicht meiner Arbeit war und ist, mit der erbaulichen Geschichte der heroischen Thaten des Pasquale Regine den Glauben der Leser zu befestigen und zu beleben, sie zur Tugend und Frömmigkeit zu

ermuthigen. Wie glücklich würden wir sein, wüßten wir das große Glück gehörig zu schätzen, im wahren Glauben Jesu Christi geboren und erzogen zu sein, nach demselben zu leben, wie es dieser fromme Vater thut!

Würde sich dieses Werkchen nicht von selbst durch die Geschichte, die es enthält, empfehlen, so könnte ich nicht wenige und nicht gewöhnliche Lobeserhebungen anführen, welche ihm berühmte und durch Wissenschaft und Frömmigkeit ausgezeichnete Männer angeeignet ließen.

Vorrede des Uebersetzers.

Aber nicht bloß einen Auszug des Werkchens, mehr eine Uebersetzung desselben werden wir geben. Denn durch die katholische Literatur-Zeitung No. 29, 1855. auf dieses Werkchen aufmerksam gemacht, verschafften wir uns dasselbe und fanden ebensowohl, was genanntes Blatt, als was in der Vorrede der Verfasser darüber sagt, in jeder Beziehung bestätigt. Wir überzeugten uns, daß es werth sei, zur Ermuthigung und Stärkung der Christen allgemein bekannt, daher in die Sprache jeden Landes übersetzt zu werden. Indem wir dasselbe durch die Länder deutscher Zunge bekannt machen wollen, glauben wir einer verdienstlichen Arbeit uns un-